



**SELIGER
OTTO NEURURER
(1882–1940)**

„Bewusste Täuschung und besonders gemeine Gesinnung“

Otto Neururer⁵⁸ wurde am 25. März 1882 als zwölftes Kind des Müllers Peter Neururer und dessen Ehefrau Hildegard, geb. Streng, in der Kaplanei Piller, Gemeinde Fließ, geboren. Nach der Volksschule wurde er von 1895 bis 1902 in das bischöfliche Knabenseminar Vinzentinum in Brixen aufgenommen. Am 29. Juni 1907 wurde er zum Priester geweiht. Sein priesterliches Wirken führte ihn in 25 Jahren durch neun Seelsorgestellen, an denen er als Kooperator (darunter St. Jakob in Innsbruck), dann wieder als Pfarrprovisor wirkte. Im Juli 1932 wurde er Seelsorger der Mittelgebirgsgemeinde Götzens. Am 15. Dezember 1938 verhaftet und in das Innsbrucker Polizeigefängnis eingeliefert, kam er zunächst nach Dachau und anschließend in das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. In der Lagerkartei als „politischer Häftling“, als „Prominenter“ mit der Bemerkung „Kath. Pfarrer, hartnäckiger und hinterlistiger Gegner der NSDAP“ geführt.

Nach glaubwürdigen Zeugenaussagen wurde Neururer im Bunker neben dem Lagertor an den Füßen aufgehängt, bis der Herzstillstand eintrat. Sein Tod wurde mit 3. Juni 1940 gemeldet. Neururer hatte schon vor 1932 eindeutig und klar Stellung gegen den Nationalsozialismus bezogen: „Es heißt jetzt: Gut ist, was dem deutschen Volk nützt, schlecht ist, was dem deutschen Volk schadet. Damit wird deutsches Blut und deutsche Rasse an die Stelle Gottes gesetzt, der allein die Norm für gut und schlecht gibt und dem allein das zusteht. Darum ist das eine Irrlehre.“

Wenn wir heute an die Ermordung des Götzener Pfarrers Otto Neururer, an die damalige Zeit, an die Opfer, an die Beteiligten denken, so ist das nicht einfach distanziert oder objektiv. Pfarrer Otto Neururer war „einer von uns“ in der Diözese Innsbruck. Vielleicht macht das heute stolz. „Einer von uns“, das macht aber auch nachdenklich.⁵⁹ Unsere Erinnerung an das Martyrium von Otto Neururer steht im Kontext von Sympathie, Apathie oder Antipathie, von Gleichgültigkeit, Kritik oder Nihilismus, Hoffnung, Hass, Verachtung, Verzweiflung, Verzeihen, Freude am Leben, Bitterkeit, Funktionalisierung, Rechtfertigung, Abwehr oder Verteidigung. In die Formen der Erinnerung mischt sich die Frage nach Gerechtigkeit, aber auch Willen zur Macht. Welche Rollen nehmen wir gegenwärtig ein: Opfer, Richter, Täter, Angeklagte, Verstrickte, Schuldige, Zuschauer, Beschämte, Anwälte, Flüchtlinge? Erinnerung an Opfer und Zeugen ist verbunden mit der Frage der differenzierten Situierung in der Gegenwart. Die Erinnerung an die Zeugen ist auch nicht mit einer vorschnellen Identifizierung verbunden, d.h. dass wir in einem großen Wir-Gefühl mit

den Guten der Geschichte automatisch ohne Umkehr und ohne Besinnung auf die eigene Freiheit eins wären und uns so ohne Wagnis in der Gegenwart arrogant gegenüber den Bösen der Vergangenheit erheben könnten. Erinnerung ist verbunden mit Trauer, Scham, Bekenntnis, Reue, Distanzierung, Klage, liebender Verbundenheit.

Wenn Priester und Ordensleute ab 1938 eingesperrt wurden, protestierte Provikar Lampert im Büro der Gestapo, informierte sich beim Chef der Gestapo, Werner Hilliges, über die Vorwürfe und versuchte mit allen rechtlichen Mitteln, die Betroffenen frei zu bekommen.⁶⁰ So hatte Lampert immer wieder versucht, die Freilassung des im KZ Buchenwald internierten Pfarrers von Götzens, Otto Neururer, zu erwirken. Nach Erhalt der Todesnachricht protestierte Lampert gegenüber dem Gauleiter Hofer und dem Gestapochef Hilliges am 5. Juni 1940: „Wir bedauern nicht bloß, sondern wir sind entsetzt darüber, dass trotz unserer so vielfachen Interventionen, Gesuche, Vorstellungen mit dem besonders betonten Hinweis auf die Kränklichkeit des Pfarrers und auf die Gefahr, dass er das physisch nicht aushalte, niemals Rücksicht genommen worden sei. Es sei äußerst kränkend, dass man uns seit einem Vierteljahr mit allerlei Versprechungen, Pfarrer Neururer komme in Freiheit, hingehalten habe, und am Schluss nun diese von uns vorausgesagte Katastrophe eintreten musste. Die kirchliche Behörde müsse jede Verantwortung ablehnen, die dieser Fall nach sich ziehen werde und schon nach sich gezogen habe.“⁶¹

Pfarrer Otto Neururer, geb. in Piller, hatte einer 19-jährigen Angehörigen seiner Pfarre Götzens, die einen ge-

schiedenen 60-jährigen Mann heiraten wollte, abgeraten, diese Ehe einzugehen, mit dem Hinweis, dass diese Ehe kirchlich ungültig sei. Der spätere Caritasdirektor von Innsbruck, Josef Steinkelderer, Kooperator und Benefiziat in Innsbruck-St. Jakob, wie vor ihm von 1918 bis 1932 Otto Neururer, war schon im August und September wegen Volksaufwiegelung nach Kreuzfrevl in Karres angeklagt und vom 7. September bis 9. November 1939 im Polizeigefängnis Innsbruck wegen „Volksverrat“ inhaftiert worden. Anschließend kam er in das KZ Sachsenhausen, von wo er am 14. Dezember 1940 in das KZ Dachau überstellt wurde, in dem er bis zum 28. März 1945 inhaftiert war.⁶² Steinkelderer schrieb 1946 im Beitrag „Kirche im Sturm“: „Unter den ersten Verhafteten war auch Pfarrer Otto Neururer von Götzens bei Innsbruck. Wie Johannes den Täufer, so brachte auch ihn ein herzhaftes ‚Es ist dir nicht erlaubt‘ in den Kerker, als ein 20-jähriges Mädchen von einem 60-jährigen, bereits kirchlich gültig verheirateten Mann, der staatlich geschieden war, gedrängt wurde, ihn zu heiraten. In seiner Gewissensnot wandte sich das Mädchen an den Pfarrer. Dessen Antwort war eindeutig und klar. Groll und Rache des abgewiesenen Alten erreichten einen Haftbefehl gegen den Seelsorger wegen Einmischung in persönliche und eheliche Verhältnisse. Der Bischof von Tirol, Msgr. Dr. Paulus Rusch, antwortete mit dem Interdikt über die Gemeinde. Es durfte keine hl. Messe mehr gelesen werden, die Spendung der heiligen Sakramente war untersagt, jegliches kirchliche Begräbnis verboten und das Läuten der Kirchenglocken sistiert. Der Bischof stellte nicht nur keinen priesterlichen Ersatz, sondern schloss die Pfarrkirche des Dorfes.“⁶³

Die Anklage warf Otto Neururer die „besonders hinterhältige Verhinderung einer deutschen Ehe“ vor. Im Haftbefehl wurde ihm deshalb „bewusste Täuschung und besonders gemeine Gesinnung“ vorgeworfen.⁶⁴ Er kam zuerst nach Dachau und dann nach Buchenwald. In der Liste der prominenten Häftlinge wurde er mit der Bemerkung geführt „Katholischer Priester, hartnäckiger und hinterlistiger Gegner der NSDAP.“ Er hatte einem Häftling zur Konversion und zur Taufe verholfen und wurde deshalb in den berühmten Bunker gesperrt. An den Füßen aufgehängt starb er nach stundenlangem Todeskampf am 30. Mai 1940 um 15 Uhr. Der selige Otto Neururer wurde im KZ Buchenwald grausam ermordet am 30. Mai 1940.⁶⁵

EUER JA SEI EIN JA, EUER NEIN SEI EIN NEIN

Otto Neururer, Propsteikooperator in Innsbruck, Pfarrplatz 5/III, steht als Absender auf einer Postkarte vom 27. Juli 1919. Heute heißt der „Pfarrplatz“ „Domplatz“, und im dritten Stock wohnte ich wie meine Vorgänger Paulus Rusch, Reinhold Stecher und Alois Kothgasser. Von diesen habe ich auch die Brille übernommen, die so etwas wie das Markenzeichen des seligen Otto Neururer ist, ein sehr sprechendes Symbol für ihn und seinen Weg. Die Augen von Otto Neururer wurden von seinen Mithäftlingen als gute, helle Augen beschrieben. Ein Mithäftling sagte über Otto Neururer: „Er war zutiefst von der Güte der Menschen überzeugt.“ Der Versuch, in jedem, selbst im schlimmsten Peiniger, etwas Positives zu sehen, stellt eine Gnade dar, welche das Leben

mit seinen Abgründen und Widersprüchen im Modus der Versöhnung wahrnehmen, deswegen im Gemeinen, im Täter das Opfer der Verblendung sehen kann.

Neururer hat in der extremen Situation des Hungers im KZ mit anderen geteilt. „Hast du alles selber gegessen? Er wird verlegen. Ich habe dem Werkzeugwart ein Stückchen geschenkt. Sei mir nicht böse. Er hat mich mit so hungrigen Augen angesehen. Ich konnte nicht anders. Sei nicht böse. Aber schau, ich kann nicht anders; es hätte mir gar nicht geschmeckt, wenn ich dem andern nichts gegeben hätte“ (Erinnerung von Pfarrer Berthold). Wenn Neururer dort geteilt hatte, so tat er nichts anderes als das, was er schon als Seelsorger tat, indem er scheinbar problemlos sein ganzes Geld, das er bei sich hatte, mit den Worten: „So, des is alles. Mehr hab i net“, bei der Innsbrucker Witwe Friederike Hupfaut (die sich im Elend mit drei Kindern durchschlug) ließ oder Sammlungen für die Murenopfer organisierte. Weil er sein Priesterdasein als Bindung an das Geschick Christi erlebte, konnte er Seelsorge als Hingabe an die Menschen begreifen und leben.

Mit welcher Brille schauen wir das Leben an? Neururer hat die barbarische, gott- und menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus durchschaut. Es ist ein falsches Menschenbild, das vom starken Wesen, von der höheren Rasse, vom lebenswerten und lebensunwerten Leben. Konstitutiv für Ideologie in der negativen Prägung des Begriffes ist es, dass sie ein „besonderes Interesse als allgemeines“⁶⁶ darstellt. Diese Verschleierung des Sonderinteresses durch das Allgemeininteresse kann von einer bestimmten herrschenden Gruppe in betrügerischer

Absicht vorgenommen werden, sie kann systembedingt eintreten oder Ergebnis eines globalen Verblendungszusammenhangs sein. Ideologisch ist ein Bewusstsein, wenn es unfähig ist, die „wirklichen Triebkräfte des Handelns“ bekannt werden und sich über „die realen Gründe der eigenen Denkweise“ aufklären zu lassen.⁶⁷ Kurz: Ideologie ist „falsches Bewusstsein“⁶⁸. Falsch ist das ideologische Bewusstsein, wenn ein Teilaspekt der Wirklichkeit zum Totalsystem, ein untergeordneter Wert illegitim zur Universalnorm verabsolutiert wird. Falsch ist das ideologische Bewusstsein, wenn die subjektive Notwendigkeit des Denkens mit der objektiven Wahrheit des Gedachten verwechselt wird. Falsch ist schließlich ein Bewusstsein, wenn es die Welt als Wille und Vorstellung entwirft; so wird von der historischen Wirklichkeit und vom konkreten personalen Gegenüber abstrahiert.

Die äußere Verblendung führte bei den Zeugen und Märtyrern wie Otto Neururer zu keiner Abstumpfung des Gewissens, die Meinung der Massen nicht zur Anpassung seiner Urteilskraft, die Nazi-Ideologie nicht zur Menschenverachtung und Gottlosigkeit, die äußere Unfreiheit nicht zur Knechtung des Willens, das Gehabe der Macht der Starken nicht zum Willen zur Macht. Sie waren keine pubertären Neinsager. Ihr Nein zum Bösen war nicht nekrophil oder arrogant. Sie haben ihr Gewissen und ihre Verantwortung nicht infantil delegiert, nicht an die anderen, nicht an das Volk, nicht an den Führer.

Und sie haben geglaubt in einer Welt der Blindheit und der Verblendung. Sie haben nicht der Mehrheit nach dem Mund geredet und wollten sich nicht auf allgemeine Vor-

schriften und Regeln ausreden. Sie sind „einsame Zeugen“ des Gewissens und hatten den Mut, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen.

Glaubenszeugen wie Otto Neururer haben das Taufbekenntnis der Osternacht existentiell buchstabiert: Ich glaube – Ich widersage. Ich sage Ja – Ich sage Nein. Die voll entwickelte Fähigkeit zum Neinsagen ist der einzig gültige Hintergrund des Ja, und beide geben realer Freiheit erst ihr Profil. Im Glauben nimmt der Christ teil an der Vorliebe Gottes für Mensch und Welt (Weish 11,23–26; Dtn 30,15–20; Joh 10,10; 2 Kor 1,20; 2 Kor 8,9). Glauben ist Hören und Annehmen des endgültigen Ja-Wortes, der irreversiblen Zusage. Die christliche Botschaft ist biophil, sie ist eine Chiffre für schöpferische Lebensfreundlichkeit.

Glaube als freies Antwortgeschehen auf die Selbstmitteilung Gottes ist der Mitvollzug dieser Option Gottes für Mensch und Welt. Er schließt eine Option und eine Lebenswahl ein. Es bedeutet – um des Ja willen – auch Abschied und Absage. Man kann nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon (Mt 6,24). Die Kraft der Entscheidung für das Reich Gottes zeigt sich im Mut zum Nein gegenüber Götzen, dem Mammon (Mt 6,19–21), gegenüber kollektiven Egoismen, zerstörenden Mächten, Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Ein Gebot der Stunde ist die Unterscheidung der Geister (1 Thess 5,21; 1 Joh 4,1) zwischen fanatischen und zerstörerischen bzw. erlösenden und befreienden Gottesbildern, zwischen Jesus Christus und Verführern, zwischen dem Geist und dem Ungeist, zwischen einer feigen oder auch dämonischen Selbstlosigkeit und der Liebe, zwischen Verweigerung der Selbstwerdung und

Narzissmus, zwischen abgöttischer Selbst- und Nächstenliebe und der dämonischer Selbstabwertung. Es muss nach Papst Benedikt XVI. für die Kirche die allererste Priorität sein, „Gott gegenwärtig zu machen in dieser Welt und den Menschen den Zugang zu Gott zu öffnen. Nicht zu irgendeinem Gott, sondern zu dem Gott, der am Sinai gesprochen hat; zu dem Gott, dessen Gesicht wir in der Liebe bis zum Ende (Joh 13,1) – im gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus erkennen.“⁶⁹

Beim Nein zu Götzen, Mammon und Sorgen, beim Verzicht in der Nachfolge, bei der Absage an die ‚Welt‘ geht es positiv um die schlichte Bereitschaft für Gottes Forderung. Dieses Nein ist kein Anschwärzen oder Anklagen, es kommt nicht aus der Lust an der Destruktion, es will auch keine Leiche sezieren. Das biblische Nein lässt sich leiten vom Gebot der Feindesliebe (Mt 6,43–48), es vollzieht die Proexistenz Jesu in Fürbitte und Stellvertretung mit. Am schlimmsten ist biblisch gesehen die lauwarmer Unentschiedenheit: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein“ (Mt 5,37).